

## I. Kritische Psychologie als Kritische Theorie der Gesellschaft

Kritische Theorie unterscheidet sich als kritischer Praxiszusammenhang maßgeblich von traditionellen Psychologiekonzeptionen durch ihre emanzipatorische Orientierung. Im Gegensatz zu traditionellen Theorien geht es kritischer Theorie nicht um "[...] Fragestellungen, die sich mit der Reproduktion des Lebens innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaft ergeben"<sup>1</sup>, sondern folgt "[...] bewußt dem Interesse an der vernünftigen Organisation der menschlichen Aktivität [...]"<sup>2</sup> Sie hat "[...] das Glück aller Individuen zum Ziel."<sup>3</sup> Daher geht es kritischer Wissenschaft "[...] nirgends bloß auf die Vermehrung des Wissens als solchen [...], sondern auf die Emanzipation des Menschen aus versklavenden Verhältnissen."<sup>4</sup> Sie begreift den Menschen als geschichtliches Wesen, d.h. "[...] die Menschen als die Produzenten ihrer gesamten historischen Lebensformen [...]"<sup>5</sup>, also seine Lebensverhältnisse, Denkformen und Handlungsmuster als historisch geworden und veränderbar.

Der Mensch hat ein offenes Wesen, er bringt die Formen des Menschseins selbst hervor; ahistorische Bestimmungen über ein vermeintlich festgelegtes Wesen des Menschen werden verworfen. Die Orientierung traditioneller Theorien an einem vermeintlich wertfreien Standpunkt *sub specie aeternitas* wird verworfen; kritischer Praxis geht es "[...] nicht nur um die Zwecke, wie sie durch die vorhandenen Lebensformen vorgezeichnet sind, sondern um die Menschen mit allen ihren Möglichkeiten."<sup>6</sup>

Kritische Psychologie reflektiert die Entwicklung menschlicher Subjektivität in ihren natürlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Dimensionen. Die Inhalte des Seelischen und Geistigen stehen in einem einerseits natürlich-kulturellen, andererseits individuell-personalen Entwicklungszusammenhang. Die personale Subjektivität des Menschen bildet sich innerhalb dieses umgreifenden Lebensprozesses heraus.

---

<sup>1</sup> Siehe Horkheimer 1992, S. 261.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 262.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 265.

<sup>4</sup> Ebenda, S. 263.

<sup>5</sup> Ebenda, S. 261.

<sup>6</sup> Ebenda, S. 262.

Als kritischer Theoriezusammenhang untersucht die Kritische Psychologie das Verhältnis des Menschen zu seinen Lebensbedingungen in emanzipatorischer Absicht: Gesellschaftliche Verhältnisse, die den Menschen einschränkende, fremdbestimmte Lebens- und Erlebensmöglichkeiten mit entsprechenden psychischen Deformationen aufnötigen, werden in Hinblick auf ihre praktische Überwindung kritisiert: "Was jeweils gegeben ist, hängt nicht allein von der Natur ab, sondern auch davon, was der Mensch über sie vermag."<sup>7</sup>

Dabei geht es nicht bloß um die Beseitigung partikularer Missstände, sondern um die Möglichkeit einer solidarischen Gesellschaft, an deren Reichtümern und Errungenschaften alle Menschen ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen gemäß partizipieren können. Vorfindliche gesellschaftliche Teilpraxen werden nicht als unabhängig gedacht und reproduziert, sondern in ihrer gesamtgesellschaftlichen Vermitteltheit reflektiert. Dies bedeutet für die Kritische Psychologie, Gesellschaftskritik und Kritik an bestehender Psychologie in ihrer Funktion als Anpassungs- und Herrschaftswissenschaft gleichermaßen zu betreiben.<sup>8</sup> Sie weiß sich in die von ihr kritisierten gesellschaftlichen Lebensverhältnisse eingebunden, muss also in reflexiver Distanz zu ihnen deren Widersprüche und Widerständigkeiten in ihr kritisches Verhalten einbeziehen, um praktisch eingreifen zu können: "Die Erfüllung der Möglichkeiten hängt von geschichtlichen Kämpfen ab."<sup>9</sup> Daher hat "[d]ie Philosophie, die bei sich selbst, bei irgendeiner Wahrheit, Ruhe zu finden meint, [...] mit kritischer Theorie nichts zu tun."<sup>10</sup> Die Anstrengungen kritischer Theorie zielen auf die Schaffung menschenwürdiger Verhältnisse.

## II. Kritische Psychologie als marxistisch fundierte Subjektwissenschaft

Als marxistisch fundierte Subjektwissenschaft bestimmt die Kritische Psychologie den Menschen als historisches und gesellschaftliches Wesen: Der Mensch organisiert seinen Stoffwechsel mit der äußeren Natur in gesellschaftlichen Produktionszusammenhängen. Er besitzt die Fähigkeit, Zwecke in die Natur zu setzen, die nicht selbst in ihr liegen, und diese durch gegenständliche Tätigkeit zu verwirklichen. Dabei produziert er nicht nur seine Lebensmittel,

---

<sup>7</sup> Siehe Horkheimer 1992, S. 261.

<sup>8</sup> Siehe Markard 2000, S. 29ff.

<sup>9</sup> Siehe Horkheimer 1992, S. 268.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 269.

sondern auch seine materiellen Lebensgrundlagen mit. Seine geistigen Fähigkeiten ermöglichen es ihm, sein Verhältnis zur Natur und seine sozialen Beziehungen bewusst zu reflektieren und planend zu gestalten. Die Selbsterzeugung des Menschen als Kulturwesen hebt ihn aus dem bloßen Naturprozess heraus; ihm kommt eine eigene Geschichte zu.

"Der Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Produktion und menschlichen Lebensbedingungen auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene ist der Hauptgegenstand der Marx'schen Theorie."<sup>11</sup>

Das einzelne Individuum muss seine Existenz auf Basis gesellschaftlicher Bedingungen reproduzieren, die es durch Teilhabe an der Gesellschaft selbst mit schafft, reproduziert oder verändert. Diese Dialektik von objektiver Bestimmtheit und subjektiver Bestimmung versucht die Kritische Psychologie in den "[...] Vermittlungen zwischen den Lebensnotwendigkeiten der Erhaltung des gesellschaftlichen Gesamtsystems und den subjektiven Lebensnotwendigkeiten des einzelnen Individuums zu erfassen."<sup>12</sup>

Um die Subjektivität des Individuums angemessen konzeptualisieren zu können, werden die Vermittlungen zwischen individueller und gesellschaftlicher Lebenstätigkeit unter der Kategorie der Handlungsfähigkeit zu entwickeln versucht. Sie wird verstanden als die "[...] Fähigkeit, im Zusammenschluss mit anderen Verfügung über meine jeweiligen individuell relevanten Lebensbedingungen zu erlangen."<sup>13</sup>

In der Lebensführung des Individuums sind das eigene Denken, Handeln und Fühlen miteinander verschränkt und wirken zusammen. Der Mensch denkt, handelt und fühlt als gesellschaftliches Wesen in gesellschaftlichen Verhältnissen. Jeder Mensch bildet eine personale Handlungsfähigkeit aus, die ihm durch Teilhabe an der Verfügung über seine Lebensbedingungen die Erhaltung und Erweiterung seiner Lebensqualität ermöglicht. Die Momente des Psychischen und ihre Rolle in der Lebensführung des Individuums werden von der kritischen

---

<sup>11</sup> Siehe Holzkamp 1987, S. 13.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 14.

<sup>13</sup> Ebenda.

Psychologie unter der Kategorie der Handlungsfähigkeit in ihrer gesellschaftlichen Vermitteltheit zu betrachten versucht:<sup>14</sup>

Das Denken eines Menschen steht in Bezug zu seiner Lebensperspektive, umfasst Pläne, Wünsche, Wertorientierungen und integriert Erfahrungen, darf somit nicht auf situatives Problemlösen oder Nutzenmaximierung nach einem abstrakten Personenmodell reduziert werden. Seine geistigen Fähigkeiten erlauben es ihm, sich reflexiv zu seinen objektiven Lebensbedingungen zu verhalten und deren Änderung anzustreben, um seine Lebensmöglichkeiten zu erweitern. Der Emotionalität kommt in der Lebensführung des Menschen als fühlendes und leidendes Wesen eine erkenntnis- und handlungsleitende Funktion zu. Die Motivation steht in der Lebensführung des Menschen in inhaltlichem Bezug zur Erweiterung seiner Lebensmöglichkeiten oder Lebensqualität, deren Ziele er als möglich antizipiert oder verwirft. Der Mensch ist in seiner Subjektivität weder durch die Verhältnisse determiniert, noch unabhängig von ihnen. Die Momente des Psychischen sind an den umgreifenden menschlichen Entwicklungsprozess gebunden, also nicht neutral von außerhalb des Prozesses oder ahistorisch bestimmbar. Dies gilt ebenso für die Rede über das menschliche Seelenleben. Unsere Sprache ist Teil unserer kulturellen Lebensvollzüge und eingebettet in nichtsprachliche Praxis. Machen wir Teile unserer kulturellen Praxis zum Gegenstand der Reflexion, müssen wir dazu von unseren Formen der Rede Gebrauch machen, auch wenn wir deren Geltung und Grenzen hinterfragen.

In der kapitalistischen Gesellschaft ist das Individuum von einer bewussten Verfügung über die Mittel zur Gestaltung seiner Lebensbedingungen nach seinen eigenen Bedürfnissen entfremdet. Seine personale Handlungsfähigkeit unterliegt gesellschaftlichen Restriktionen; Macht- und Konkurrenzverhältnisse verhindern die gemeinsame Verfügung über den gesellschaftlichen Prozess. Der Versuch einer Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten kann zu schweren Konflikten, weiteren Beschränkungen und sozialer Isolation führen. Daher liegt es nahe, sich im Bestehenden einzurichten, also eine restriktive Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Erwartet wird, sich einzurichten, bestehende Denkformen und Handlungsmuster unhin-

---

<sup>14</sup> Siehe Holzkamp 1987, S. 15ff.

terfragt zu übernehmen. Abweichende Denkweisen und Gefühle werden als irrational abgewertet und verdrängt. Diese defensive Lebensführung kann längerfristig zu Widersprüchen zwischen den eigenen Möglichkeiten und Lebensinteressen führen, Selbstfeindschaft und Ohnmachtsgefühle mit sich führen.<sup>15</sup>

Ein Arbeitsloser befindet sich in seiner Abhängigkeit von den Entscheidungen anderer in einer für ihn unbefriedigenden Lebenssituation. Auch materielle Zuwendungen heben die ihn einschränkende Mangelsituation nicht auf, da er weiterhin fremden Entscheidungen, Arbeitsmaßnahmen, Meldepflichten und ähnlichen Gängelungen ausgesetzt ist. Die Beeinträchtigung seiner psychischen Befindlichkeit durch (unberechtigte) Schuldgefühle, Angst, gefühlte Abhängigkeit und soziale Ausgrenzung ist mitverantwortlich für seine eingeschränkte Lebensqualität. Im fehlt die Möglichkeit einer selbstbestimmten Lebensführung einschließlich einer langfristig gesicherten Bedürfnisbefriedigung durch gesellschaftliche Partizipation.<sup>16</sup> Das Konzept der "Befindlichkeit" erlaubt es, Einschränkungen individueller Subjektivität in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit aufzuschlüsseln:

"Jeweils meine Befindlichkeit ist ein subjektiver Aspekt des Grades und der Art meiner Handlungsfähigkeit, sowohl meiner Handlungsmöglichkeiten wie der Beschränkung meiner Handlungsmöglichkeiten."<sup>17</sup>

Um bestehende Verhältnisse analysieren zu können, ohne die emanzipatorische Orientierung zu verlieren, unterscheidet die Kritische Psychologie analytisch die oben beschriebene restriktive von einer verallgemeinerten Handlungsfähigkeit. Unter der Kategorie der restriktiven Handlungsfähigkeit werden die Prozesse des Sich-Einrichtens im Bestehenden zu erfassen gesucht, in denen die Individuen ihre Lebensprobleme innerhalb ihres vorgegebenen Handlungsrahmens zu bewältigen suchen. Während sich das Individuum im restriktiven Bewältigungsmodus in seiner situativen Befangenheit isoliert, zielt die verallgemeinerte Handlungsfähigkeit auf Möglichkeiten, im Zusammenschluss mit anderen über die gemeinsamen Lebensver-

---

<sup>15</sup> Siehe Holzkamp 1987, S. 16ff.

<sup>16</sup> Ebenda, S. 14f.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 14.

hältnisse verfügen zu können. Die restriktive Befangenheit kann für das Individuum in ein selbstschädigendes Arrangement mit einschränkenden Konkurrenz- und Abhängigkeitsverhältnissen führen, wodurch diese reproduziert werden und die eigenen Lebensinteressen langfristig unterlaufen. Der Versuch einer gemeinsamen Verfügungserweiterung birgt die Gefahr einer Sanktion durch Herrschaftsinstanzen, die die alleinige Verfügung über den gesellschaftlichen Prozess beanspruchen<sup>18</sup>.

"Dies heißt auch, daß psychische Befindlichkeit nicht wiederum nur durch Psychisches veränderbar ist, sondern eine wirkliche Verbesserung meiner subjektiven Lebensqualität identisch ist mit der Erweiterung meiner Verfügung über die objektiven Bedingungen, [...]"<sup>19</sup>

Die Kritische Psychologie versucht Analysemittel für - nicht über - Menschen zu entwickeln, mit denen die Menschen ihre eigene Lebenssituation kritisch reflektieren können, um Einschränkungen ihrer Subjektivität und Handlungsmöglichkeiten zu deren Überwindung ermitteln zu können. Subjektwissenschaftliche Forschungen dienen der Analyse der unmittelbaren Lebenssituation oder konkreten Erfahrung der Menschen auf ihre gesellschaftlichen Strukturmomente, um den Bezug zwischen der eigenen Lebensführung und den objektiven Lebensverhältnissen herauszuarbeiten, wobei diese als veränderlich begriffen werden.<sup>20</sup>

### III. Mensch-Welt-Bezug, theoretische Implikationen

Während das Tier durch seine Triebstruktur auf seine Umwelt hingeordnet ist, kommt dem Menschen ein bewusstes Weltverhältnis zu. Objektive Weltgegebenheiten erscheinen dem Menschen nicht als Reize einer naturhaften Umwelt, sondern er findet sich vor in sachlich-sozialen Verweisungszusammenhängen, auf die er sich aktiv beziehen kann und in denen er handelt. Das einzelne Individuum muss gesellschaftlich handlungsfähig werden, um aktiv an den Lebensformen des Menschen partizipieren zu können. Die für seine Lebensführung handlungsrelevanten Aspekte der Realität werden von der Subjektwissenschaft gefasst als "Bedeu-

---

<sup>18</sup> Siehe Holzkamp 1987, S. 16ff.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 15.

<sup>20</sup> Siehe Markard 2000, S. 34.

tungen", d.h. als "verallgemeinerte[ ], gesellschaftlich vergegenständlichte Handlungsmöglichkeiten".<sup>21</sup>

Aus dem Lebensvollzug heraus entwickelt das Individuum eigene Handlungsintentionen. Bedeutungen stellen dabei keine Determinanten des Handelns dar, sondern repräsentieren Handlungsmöglichkeiten, wie sie sich dem Individuum in seinem Verhältnis zu den eigenen Lebensverhältnissen darstellen. Hier wird das oben aufgezeigte Verhältnis von objektiver Bestimmtheit und subjektiver Bestimmung deutlich: Das Individuum bildet als Subjekt aus objektiv gegebenen Bedeutungskonstellationen, die seine Weltseite bilden, Prämissen heraus, die zu Gründen seines Handelns werden. Es findet also weder eine freie Prämissenbildung von einem unabhängigen Außenstandpunkt aus statt, noch ist das Individuum seinen Bedingungen passiv ausgeliefert.<sup>22</sup> "Prämissen sind Bedingungen, wie ich sie akzentuiere, sie sind sozusagen der subjektiv begründete Weltbezug."<sup>23</sup>

Die Gesellschaftlichkeit bildet eine spezifische Qualität menschlichen Seins. Der einzelne Mensch ist heute nicht mehr unmittelbar von seinem sozialen Umfeld abhängig, da die Reproduktion seiner Existenz gesamtgesellschaftlich vermittelt ist. Er kann sich bewusst zu den Bedeutungskonstellationen als Handlungsmöglichkeiten verhalten. Diese Möglichkeitsbeziehung erlaubt es den Menschen, sich denkend in eine bewusst-reflexive Distanz zu ihren Lebensbedingungen zu begeben, sie können in einschränkenden Verhältnissen neue Orientierungen suchen, sich ihnen verweigern oder ihre gemeinsame Änderung anstreben. Um diesen Weltbezug vom Subjektstandpunkt des Individuums aus erfassen zu können, entwickelt die kritische Subjektwissenschaft ihre Aussagen innerhalb eines Begründungsdiskurses. In diesen gehen Aussagen in Form von Prämissen-Gründen-Zusammenhängen ein, die vom Subjektstandpunkt aus formuliert werden:

Das Klingeln eines Telefons stellt keinen Reiz dar, auf den ich reagiere, sondern ihm kommt als Signal eine Bedeutung für mich zu: Erwarte ich den Anruf eines guten Freundes, hebe ich

---

<sup>21</sup> Siehe Holzkamp 1996, S. 118.

<sup>22</sup> Siehe Markard 2000, S. 33.

<sup>23</sup> Ebenda, S. 33.

den Hörer ab. Haben wir vorher den Anruf als Zeichen für unseren Spaziergang verabredet, hebe ich den Hörer nicht ab, sondern trete vors Haus, um meinen Freund zu empfangen. Das Telefon bildet eine vergegenständlichte Bedeutungseinheit innerhalb eines gesellschaftlichen Verweisungszusammenhangs, auf den ich mich bewusst beziehe. Aus je meiner Perspektive, in der gesellschaftliche und individuelle Momente zusammenwirken, entsteht für mich eine bestimmte kontextuelle Prämissenlage, aus der heraus ich eine der beiden Handlungsmöglichkeiten ergreife. Hier kann nur angedeutet werden, wie vielfältig kulturelle Praxis, gesellschaftliche Lebensbedingungen und individuelle Handlungsorientierungen in einzelnen Kontexten ineinandergreifen können. Die Begründungslogik erlaubt es, nach dem Sinn meines Handelns zu fragen. Die Rede über Gründe markiert kulturelle Sinnzusammenhänge, die nicht auf bloße Naturprozesse reduziert werden können. Gründe fungieren nicht als Ursachen, auf die kausale Reaktionen erfolgen, sondern ich kann mich reflexiv zu meinen Gründen verhalten, sie überdenken, verschiedene Gründe gegeneinander abwägen oder sie mit anderen Menschen diskutieren. Handlungsgründe sind immer Gründe erster Person, müssen also als "je meine" Gründe vom Subjektstandpunkt aus formuliert werden.

"Daraus folgt, daß psychologische Theorien Theorien zur Selbstverständigung der Subjekte sein müssen - über eigene Interessen, Motive, Gründe und über die Konsequenzen des Handelns in wichtigen bzw. problematischen Lebenssituationen vom Standpunkt des Subjekts aus."<sup>24</sup>

Im Begründungsdiskurs wird ein metasubjektiver Verständigungsmodus als eine "spezielle Modalität des sozialen und sachlichen Wirklichkeitsaufschlusses" angestrebt, um Aussagen von einem "verallgemeinerten Subjektstandpunkt" aus formulieren zu können.<sup>25</sup> In vielen Psychologiekonzeptionen wird Objektivität durch ein externes Forschungsverhältnis hergestellt, in dem der Standpunkt des Forschers und der des Beforschten auseinandertreten. Durch die externe Vergegenständlichung des Menschen gemäß eines Modells geht die interne Perspektive subjektiver Sinnorientierung verloren. Die externe Beobachterperspektive und die interne Perspektive eines Menschen, der sich in kulturellen Lebensvollzügen vorfindet und von der

---

<sup>24</sup> Siehe Markard 2000, S. 34.

<sup>25</sup> Siehe Holzkamp 1996, S. 118.



Welt betroffen ist, lassen sich nicht ineinander übersetzen. Die Begründungslogik erlaubt es, verallgemeinerbare Aussagen zu entwickeln, ohne die interne Subjektperspektive aufgeben zu müssen. Spreche ich von den Gründen, die dem Handeln eines anderen Menschen zu Grunde liegen, versuche ich, seinen Subjektstandpunkt einzunehmen. Durch die Berücksichtigung individueller Subjektivität sind angesichts gleicher Prämissenlage unterschiedliche Handlungsgründe denkbar und nicht als Abweichungen misszuverstehen.

"Gegenstand der Forschung ist nicht das Subjekt, sondern die Welt, wie das Subjekt sie - empfindend, denkend, handelnd - erfährt. Aus diesem Grunde sind subjektwissenschaftliche Aussagen keine Aussagen über Menschen, [...] sondern Aussagen über erfahrene - und ggf. verallgemeinerbare - Handlungsmöglichkeiten und -behinderungen."<sup>26</sup>

Die menschliche Subjektivität entwickelt sich innerhalb des menschlichen Lebensprozesses, sie ist nicht restfrei objektivierbar. Der Begründungsdiskurs dient als Rahmen intersubjektiver Verständigung zur Klärung subjektiver Befindlichkeiten, damit problematische Lebenssituationen von den Betroffenen selbst aufgeschlüsselt werden können, um ihnen eine bessere Orientierung zu ermöglichen. Um zu verallgemeinerbaren Aussagen zu kommen, ohne den Subjektstandpunkt zu unterlaufen, dürfen also nicht externe Rationalitätsstandards auf das Subjekt (als deren Objekt) angewandt werden. Begründet heißt nicht "rational" oder "bewusst", sondern wird als Gegenbegriff zu "bedingt" verstanden. Dass jemand meiner Meinung nach irrational oder unbegründet handelt, kann keine Aussage über seine Handlungsgründe sein, sondern zeugt von einer unbegriffenen Prämissenlage meinerseits: Von meinem Standpunkt aus sind mir seine Handlungen unverständlich, seinen Standpunkt aber habe ich (noch) nicht eingenommen oder kann ihn (noch) nicht einnehmen, da mir die für seine Lebensführung relevanten Handlungsprämissen uneinsichtig bleiben. In der Selbstverständigung über Handlungsgründe treten die Menschen in ein Mitforscherverhältnis zueinander. Durch dieses können Möglichkeiten unterschiedlicher Prämissen-Gründe-Zusammenhänge einsichtig werden:<sup>27</sup>

"Subjekte existieren zwar im Plural, aber nicht im Durchschnitt."<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> Siehe Markard 2000, S. 34.

<sup>27</sup> Ebenda, S. 33.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 35.

Selbstverständigung bedeutet auch, sich mit sich selbst, dem eigenen Leben auseinanderzusetzen und die eigene Perspektive kritisch zu hinterfragen. Letztlich aber hängt es von den Betroffenen selbst ab, welche Entscheidungen sie treffen. Ihren theoretischen Grundlagen folgend kann die Kritische Psychologie keine für die Menschen verbindlichen Handlungsanweisungen ableiten oder vorgeben; dies ist von ihr hinsichtlich ihrer emanzipatorischen Grundorientierung auch nicht gewollt.

#### Literatur:

Holzkamp, Klaus: Grundkonzepte der kritischen Psychologie. In: AG Gewerkschaftliche Schulung und Lehrerfortbildung (Hrsg.): Wi(e)der die Anpassung. Texte der kritischen Psychologie zu Schule und Erziehung. Berlin: Verlag-Schulze-Soltau 1987, S. 13 - 19;  
<http://www.kritische-psychologie.de/texte/kh1985a.html>

Ders.: Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Einführung in die Hauptanliegen des Buches. In: Forum Kritische Psychologie (1996), H. 39, S. 113 - 131.

Horkheimer, Max: Nachtrag. In: Ders.: Traditionelle und kritische Theorie. Fünf Aufsätze. Frankfurt am Main: S. Fischer 1992, S. 261 - 269.

Markard, Morus: Die Entwicklung der kritischen Psychologie zur Subjektwissenschaft. Theoretische und methodische Fragen. Vortrag an der Universität Erlangen, 24. Februar 2000. In: SonderPiranha. Kampagne für die Kritische Psychologie, SoSe 2000, S. 29 - 35;  
<http://www.kritische-psychologie.de/wasist.html>

#### Kritische Psychologie im Internet:

Gesellschaft für subjektwissenschaftliche Forschung und Praxis:  
<http://www.kritische-psychologie.de>

Im CoForum:  
<http://coforum.de:80/index.php?668>

In Annettes Philosophenstübchen:  
<http://www.thur.de/philo/kp/krps.htm>